Herbst 2026

Sandhya berichtet aus ihrem Leben

DEUTSCHE VERSION

Ich schlenderte durch das Einkaufszentrum und schaute mir an, wie Woolworth und KiK bereits ihre Weihnachtsabteilungen eingerichtet hatten. Wenn die Weihnachtszeit näher rückt, freue ich mich darauf, mich umzusehen und zu überlegen, welche Dekoration am günstigsten wäre und auf meinen Balkon passen würde.

Dabei hielt ich kurz inne und dachte darüber nach, was für ein Segen es ist, die Geburt unseres Retters feiern zu dürfen – mit all den Festlichkeiten, die einem König gebühren!

Heute möchte ich euch erzählen und zeigen, wie eines meiner Weihnachtsfeste als Teenager in meiner liberalen hinduistischen Familie aussah. Dies ist keine Geschichte aus einer streng hinduistischen Familie, in der die Verfolgung viel, viel schwerwiegender sein kann. Ich hoffe, sie ermutigt euch, diese Weihnachtszeit ganz bewusst mit Gott zu genießen.

24. Dezember – Bangalore, Indien

Ich war in den Semesterferien bei meiner Familie. Normalerweise lebte ich in Chennai, weit weg von ihnen, und sah sie nur einmal alle sechs Monate. Doch dieses Mal hatte meine Familie beschlossen, zu meiner Oma nach Bangalore zu fahren, um mit der Großfamilie zu feiern.

Ich: *(Nachdem ich den ganzen Tag versucht hatte, mich bei Mama beliebt zu machen)* Mama, wäre es okay, wenn ich heute Abend zu dem Weihnachtsgebetstreffen gehe, das die ganze Nacht dauert? Oma, Onkel und die Familie gehen auch hin.

Mama: Warum habe ich mir schon gedacht, dass du dieses Thema ansprechen würdest? *(Lacht)* Neeein …

Ich: *(Mir kommen die Tränen)* Aber Mama, bitte. Ich gehe inzwischen in die Tempel und respektiere jede Tradition, obwohl mein Herz nicht dabei ist – nur damit ich diese eine Gebetsnacht und ein Weihnachtsfest haben darf. Bitte, Mama. Ich kann doch auch sonst nicht regelmäßig in die Kirche gehen. Ich möchte einfach diesen besonderen Tag feiern, die Geburt meines Gottes.

Mama: Nein, Sandhya. Nein heißt NEIN. Du bist in letzter Zeit viel zu besessen von diesem ganzen Christentum. Warum kannst du nicht wieder ein normaler Teenager sein wie früher? Ich glaube, du bist einer Gehirnwäsche unterzogen worden, und ich sehe nur Probleme für deine Zukunft.

Ich: *(Immer noch weinend, aber auch ein bisschen wütend)* Warum willst du, dass ich ein normaler Teenager bin? Wäre es dir lieber, wenn ich einen Freund mit nach Hause bringen würde, den ich heiraten möchte, wie andere Mädchen in meinem Alter?

Mama: *(Sarkastisch)* Ich wäre glücklicher, wenn du aus Liebe heiraten wolltest, statt eine arrangierte Ehe einzugehen. Auf die Dinge, die junge Leute heutzutage machen, bin ich durchaus vorbereitet. Das würde immerhin bedeuten, dass du ein normales Leben führen würdest. So besessen, wie du bist, denke ich noch, dass du Nonne wirst.

Papa: *(Versucht einzugreifen und die Situation zu beruhigen)* Beta, mein Kind, schau mal: Wir verbieten dir nicht, die Bibel zu lesen oder zu diesem Gott zu beten. Aber geh einfach nicht zu weit und konvertiere nicht wie die anderen. Mama hat schon recht, denn zu viel von irgendetwas bringt nur Probleme.

Ich: *(Jetzt wende ich mich weinend an Papa, weil er es mir eher erlauben würde als Mama)* Papa, bitte … nur diese eine Nacht, Papa. Ab morgen mache ich alles, was ihr von mir verlangt. Bitte, erklär du es Mama. Jetzt ist sie so wütend. Bitte, Papa, nur diese eine Nacht …

Papa: *(Versucht, nicht nachzugeben)* Okay, geh erst einmal schlafen. Lass uns gegen zehn Uhr heute Abend darüber reden.

Ich ging nach unten zu meiner Oma in die Küche.

Ich: Oma, Papa ist kurz davor, Ja zu sagen. Ich glaube, ich komme mit euch. Weck mich einfach auf, okay?

Oma: Nein, Beta. Wie soll ich das machen? Deine Mama wirft mir doch schon vor, dich zum Christentum zu bekehren. Dann fängt sie einen großen Streit mit mir an.

Ich: *(Weine bitterlich)* Oma, bitte. Es ist ein besonderer Tag! Wir feiern doch die Geburt unseres Retters.

Oma: *(Wischt meine Tränen ab und tröstet mich)* Okay, leg dich neben mich. Ich kann dich nicht wecken, aber ich werde in der Küche Geräusche machen, zum Beispiel eine Pfanne fallen lassen oder so etwas. Du musst davon aufwachen und noch einmal versuchen, deine Eltern zu überzeugen.

Ich: Okay, Oma! So machen wir es!

Ich legte mich neben Oma und betete in meinem Herzen:

„Herr! Ich bin das Mädchen, das nicht einmal nach fünf Weckern aufwacht. Wie soll ich dann vom Geräusch eines Küchenutensils wach werden? Herr, jetzt liegt alles in Deinen Händen! Wenn Du Deine Tochter in Deiner Gegenwart haben möchtest, musst Du mich aufwecken!“

Leise betend schlief ich ein.

Als es so weit war …

Meine Oma stand auf und ging in die Küche. Sie rührte gerade ihren Kaffee um und ließ einen Löffel laut klappernd fallen.

Ich sprang aus dem Bett!

Gelobt sei der Herr, der mich durch das Geräusch eines Löffels aufgeweckt hat!

Gerade als meine Oma einen Topf fallen lassen wollte, lief ich zu ihr und sagte: „Oma! Ich bin wach! Ich bin wach!“

Oma: Gut! Geh und sprich mit deinem Papa. Vielleicht erlaubt er dir mitzugehen.

Ich ging ins Zimmer meiner Eltern. Sie waren wach, und mir liefen schon wieder die Tränen übers Gesicht.

Ich: Papa, bitte, nur dieses eine Mal. Danach werde ich lange nicht mehr in die Kirche gehen können. Bitte …

Mama: *(Schreit meine Oma an)* Hast du sie aufgeweckt? Alles ist deine Schuld. Ich hätte das gleich im Keim ersticken sollen.

Bei all dem weinte ich noch heftiger.

Papa: *(Inzwischen überzeugt, sagt zu Mama)* Okay, lass sie dieses eine Mal gehen. Beim nächsten Mal erlauben wir es nicht mehr.

Mama: Verschwinde! Komm mir bloß nicht wieder mit „Mama“ an. Ich will dich nicht mehr sehen.

Aufgeregt lief ich zu meiner Oma.

„Okay, Oma, ich bin auch bereit!“

Wir stiegen in eine Autorikscha und fuhren zum Stadion, wo die Gemeinde ein Weihnachtsgebetstreffen veranstaltete – die ganze Nacht bis zum Sonnenaufgang!

Und das ist die Geschichte unseres guten, großen Gottes, der Seiner jugendlichen Tochter eine ganze Nacht im Gebet bis zum Weihnachtsmorgen schenkte – und eine solche Tiefschläferin durch das Geräusch eines heruntergefallenen Löffels weckte.

Wenn ihr mehr darüber erfahren möchtet, wie ich dazu gekommen bin, bei Wycliffe mitzuarbeiten, oder wenn ihr neugierig auf weitere Geschichten aus meinem Leben seid, meldet euch gerne bei mir.